

Die geheimen Papiere Friedrichs von Holstein. Band III: Briefwechsel (30. Januar 1861 bis 28. Dezember 1896) [hrsg. v. Norman Rich et al.]

Autor(en): **Boesch-Jung, Joseph**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **11 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

basent sur ce qui se passe réellement, sous certains régimes. Il est très intéressant de constater comment, grâce à cette méthode, Pareto a pu prévoir les phénomènes qui se produiraient sous un régime économique collectiviste, comme celui de l'Union soviétique. L'observation actuelle des faits confirme les positions du maître de Lausanne.

Ce qui présente un caractère plus restreint en économie politique devient d'une application plus générale encore en sociologie. Nous trouvons dans le livre récent de M. Bousquet une analyse très lucide et claire de ce qui est l'apport indélébile de Pareto à cette science (voire entre autres pages 145ss.).

Il faut être reconnaissant à M. Bousquet de présenter, d'une façon à la fois simple et scientifique, la vie de Pareto, mais surtout son œuvre, spécialement à ceux qui, tout en appartenant au monde des sciences morales et sociales, ne sont pas des spécialistes de l'économie ou de la sociologie.

Lausanne

Albert Masnata

Die geheimen Papiere Friedrichs von Holstein, herausgegeben von NORMAN RICH u. M. H. FISHER, deutsche Ausgabe von WERNER FRAUENDIENST. Band III: *Briefwechsel (30. Januar 1861 bis 28. Dezember 1896)*. Musterschmidt-Verlag, Göttingen 1961. — XXVI u. 596 S.

Der vorliegende Band umfaßt 591 Briefe (beziehungsweise Konzepte), von diesen stammen nur 115 von Holstein, bei fast allen anderen war er der Empfänger. Seine Persönlichkeit tritt uns in diesem Band also weniger unmittelbar entgegen als in den beiden ersten, die seine Erinnerungen und Tagebücher enthalten. Obwohl die Edition des Briefnachlasses auf zwei Bände verteilt wurde (die Stücke von 1897 bis 1909 wird der noch nicht erschienene Band IV bringen) und der Verlag sich genötigt sah, den Satzspiegel zu verbreitern und zu einer raumsparenderen Anordnung der Anmerkungen zu greifen, war es keineswegs möglich, das gesamte vorhandene (und auch bereits große Lücken aufweisende) Briefmaterial zu edieren. So hat die vorliegende Sammlung nicht die gleiche Geschlossenheit wie etwa die hier schon früher angezeigten Briefwechsel Holsteins mit Hohenlohe und mit Harden (beide von *Helmuth Rogge* herausgegeben). Dennoch bedeutet dies vermutlich keinen Verlust, denn dem vorliegenden Briefwechsel mangelt doch meist (die Briefe des jungen Kiderlen-Wächter machen eine erfrischende Ausnahme) die Spontaneität; man spürt geradezu, wie jedes Wort sorgfältig abgewogen und auf den Empfänger abgestimmt wurde. Bezeichnend ist etwa das Bedauern Münsters, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, Holstein persönlich zu treffen: «Schreiben werden Sie vorsichtiger Mann es mir nicht, was Sie wirklich darüber denken, unter vier Augen hätten Sie mir es aber gesagt» (Brief Nr. 521 vom 13. 1. 1896, S. 523).

Der Briefwechsel vermittelt also keine umstürzenden neuen Erkenntnisse. Er ist aber wichtig für das vertiefte Verständnis der großen Aktenpublika-

tionen, denn hier vermögen wir wenigstens streckenweise zu erkennen, wie sich die Auffassungen formten, die dann in den offiziellen Schreiben ihren Niederschlag fanden; vor allem die zahlreichen ausführlichen und gründlichen Privatbriefe Hatzfelds an Holstein sind höchst aufschlußreich. Viel ergänzendes Material ergibt sich auch über das Battenbergische Heiratsprojekt und über die Krankheit des Kronprinzen und Kaiser Friedrichs — zwei Problemkreise, die in Bismarcks letzten Kanzlerjahren ja eine hervorragende Rolle spielten. Zum Verhältnis Holsteins zu Bismarck ergibt sich kaum Neues, was angesichts der Vorsicht Holsteins nicht verwundern kann. Obwohl wir aus den Tagebüchern wissen, wie scharf Holstein von 1884 an über Bismarck als Politiker und als Mensch urteilte und wie sehr er auf das baldige Ende seiner Herrschaft hoffte (vergleiche SZG 7/1957, S. 538ff.), findet sich in seinen Briefen davon kaum die Spur; noch am 11. Juli 1889 schrieb er: «...diejenigen, welche, wie wir, ihn [= Bismarck] für ein Prinzip halten, was man möglichst stützen muß, . . . » (Nr. 293, S. 282), und noch am 5. März 1890 behauptete er: «Ich habe am Anfang nach Möglichkeit zum Guten geredet und geschrieben. Jetzt mische ich mich nicht weiter ein» (Anm. 2 zu Nr. 305, S. 293). Diese Beispiele zeigen zur Genüge, welche Grenzen die Auswertbarkeit dieser Briefe hat. Um so eindrucksvoller ist es allerdings, in diesen schriftlichen Zeugnissen den Widerschein des fast verzweifelten Kampfes zu verfolgen, den Holstein darum führte, Wilhelm II. zu einer stetigen und verfassungskonformen Politik anzuhalten; die Briefe Kiderlen-Wächters (der den Kaiser auf dessen Reisen als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleitete) geben einen erschreckenden Einblick in die Mentalität Wilhelms und machen Holsteins Bemühungen verständlich.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

The Cambridge History of the British Empire. Ed. by E. A. BENIANS, JAMES BUTLER, C. E. CARRINGTON. Vol. III: *The Empire-Commonwealth 1870—1919.* Cambridge University Press 1959. XXI u. 948 S.

Die berühmte Gesamtdarstellung der britischen Kolonialgeschichte, die mit diesem Band ihren Abschluß findet, gehört zweifellos zu den großen Leistungen neuerer englischer Historiographie. Die Verfasser der einzelnen Abschnitte arbeiten auf breitester Quellenbasis, verfügen souverän über die komplexen Zusammenhänge britischer Innen- und Außenpolitik und kennen sich in den außereuropäischen Gebieten, insbesondere den Dominions, aus, wie das in Kontinentaleuropa selten der Fall ist — wobei angemerkt werden darf, daß wir von der inneren Geschichte so wichtiger Staaten wie Kanada, Australien oder Südafrika überhaupt noch kaum Kenntnis genommen haben.

Die Periode ist grosso modo eingeteilt in die Phasen 1868/70 bis 1880/85, 1885—1895 und 1895—1914, wobei jeweils separat der mehr innenpolitische Aspekt mit den Fragen der Kolonialverwaltung, die Aus-